Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 10

Artikel: Abschied ohne Abschied
Autor: Yiwu, Liao
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868120

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschied ohne Abschied

Liao Yiwu

Der berühmte chinesische Schriftsteller Liao Yiwu muss mitansehen, wie seine Freunde zu Gefangenen werden. Unter ihnen ist der Pastor und Dichter Wang Yi.

Am 9. Dezember 2018, sieben Jahre nach meiner Flucht aus der Heimat, als der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nach seinem Besuch in Chengdu noch im Flugzeug sass, startete die Polizei einen überraschenden Angriff auf die Herbstregen-Verbandskirche. Von über fünfhundert Gläubigen im Kirchengebäude wurden über hundert festgenommen, in der Nacht verhört, verspottet und geschlagen. Ihr Pastor, der Dichter Wang Yi, und seine Frau Jiang Rong verschwanden, sie wurden an einen unbekannten Ort verschleppt. Wang Yi wurde nachher offiziell wegen Anstiftung zum Umsturz angeklagt, nach den geltenden Gesetzen in China droht ihm ein Strafmass von über zehn Jahren.

Ich habe Wang Yi und Jiang Rong 2010 zum letzten Mal gesehen. Dann durfte ich – nach insgesamt fünfzehn abgelehnten Anträgen – dank Interventionen durch den inzwischen verstorbenen ehemaligen Aussenminister Guido Westerwelle und dann auch durch Bundeskanzlerin Angela Merkel – zum ersten Mal China verlassen, um am Internationalen Literaturfestival Berlin teilzunehmen. Zuvor, an einem Vorfrühlingstag um die Mittagszeit, bat ich Wang Yi und Jiang Rong um Hilfe beim Ausfüllen eines englischen Formulars. Ich wollte zur Sicherheit auch beim US-amerikanischen Konsulat in Chengdu ein Visum beantragen. Wang Yi liess mich sofort zu ihnen nach Hause kommen. Jiang Rong hatte die Sache im Handumdrehen fertig und schrieb sogar noch ein Mail an ihren Bekannten David in der politischen Abteilung des Konsulats. Danach luden mich die beiden auf ein Hühnerkeulen-Essen ein und wollten mir ihre Kirche zeigen. Ich zögerte und lehnte höflich ab. Wang Yi machte plötzlich ein Gesicht wie mein Vater, eine eiserne Miene, wie man bei uns sagt. Seit die beiden getauft waren, schaute mein dicker Freund jedes Mal so, wenn wir uns sahen.

Nein, ich irre mich. Das letzte Mal habe ich Jiang Rong und Wang Yi im Jahr 2011 gesehen. Ich habe noch die CD von damals, jetzt lege ich sie auf, hier ist der 24-jährige Bob Dylan:

How many roads must a man walk down, before you call him a man?

How many seas must a white dove sail, before she sleeps in the sand?

How many times must the cannon balls fly, before they're forever banned?

The answer, my friend, is blowin' in the wind, the answer is blowin' in the wind.

How many times must a man look up, before he can see the sky?

How many ears must one man have, before he can hear people cry?

How many deaths will it take till he knows that too many people have died?

The answer, my friend, is blowin' in the wind, the answer is blowin' in the wind.

Diese CD hatte Wang Yi für mich extra auf dem Raubkopien-Markt organisiert, und ich trug sie bei mir, als ich wenig später zu Fuss über die Grenze nach Vietnam ging. Wang Yi hatte seine Antwort schon gefunden, aber meine wehte immer noch im Wind. Die Übergabe der CD war so verlaufen: An einem Mittag wies mich Wang Yi per Telefon an, mit meiner Bambusflöte zu seiner Herbstregen-Verbandskirche zu kommen. Als er «19. Stock» sagte, zögerte ich ein bisschen. Wang Yi merkte das und sagte gleich, er habe mir wieder eine frühe Bob-Dylan-Platte besorgt, eine Schallplatte vom Antiquitätenmarkt, und die habe

Sein Verbrechen war «schweres Mausklicken»

er dann auf dem Raubkopien-Markt auf CD brennen lassen. Ich wurde sofort rot. Wang Yi hatte mir schon jahrelang so viele raubkopierte CDs und DVDs geschenkt, von den Beatles über The Wall, über eine Doku über den Fall der Berliner Mauer, über die Flucht des Dalai Lama nach Indien, über die Tian'anmen-Mütter bis zu einer Sammlung von Fotos des Massakers vom 4. Juni 1989 in Beijing, die er heimlich im Internet ausserhalb des Great Firewalls gesucht hatte, und noch zu Bachs Orgelwerken. Was für ein Freund! Also liess ich mein Strassenmusiker-Gewand zurück, schwang ich mich auf mein Fahrrad und fuhr durch die halbe Stadt, von West nach Ost, zur Taisheng-Nord-Strasse und dem Hochhaus Jiangxin Mansion, wo die Gläubigen der Herbstregen-Verbandskirche gemeinsam den 19. Stock gekauft hatten. Ich stieg aus dem Lift, bog in einen Gang ab und sah einen dichten Strom von Männern und Frauen, die sich in die Halle zum Gottesdienst drängten. Ich schaute mich um und rief: «Dicker Wang!» Die Leute glotzten mich an, aber dort vorn, zehn Meter vor mir auf dem Redepodest, stand er da wie eine Oma vom örtlichen Wohnversammlungskomitee, nickte, verbeugte sich vor allen und grinste wie ein dicker Blumentopf. Und die schöne Jiang Rong erhob sich hinter ihm bei der Wand unter dem Kreuz und rief mir zu: «Alter Liao, alter Liao!» Ich rief noch einmal, dann trennte sich Wang Yi von der Menge, führte mich in sein Büro und nahm aus einer Schublade ein Notenblatt heraus. «Das ist Amazing Grace, ein einzigartiges Lied, gesungen und weitergegeben über Generationen. Ich habe es schon mit Klarinette gehört, mit Horn, mit Trompete und mit Saxophon, und jedes Mal hab ich dabei an deine Bambusflöte gedacht. Bei dir klingt es bestimmt noch einmal ganz anders, du musst es unbedingt spielen.»

«Wo soll ich es spielen?»

«Hier auf der Bühne. Bald kommt das Evangelium, dann singen alle das Sanctus, und du spielst Amazing Grace, entweder allein oder zusammen, wie du willst.»

«Und das passt?»

«Mit Gottes Hilfe, das passt wunderbar.»

«Mit Gottes Hilfe, das ist zu plötzlich. Nächstes Mal.»

«Na na, ich kann mich erinnern, wie du Swing Low, Sweet Chariot gespielt hast!»

«Dieses Gospel-Lied von den Schwarzen? Hehe, gleich als ich freigekommen bin, hab ich das in einer Bar gespielt, wie auf der Strasse.»

«I looked over Jordan and what did I see? A band of angels coming after me, coming for to carry me home.»

«If you get there before I do, coming for to carry me home, tell all my friends I'm coming too, coming for to carry me home.»

«Spiel einfach dieses Lied. Mit Gottes Hilfe, der Jordan fliesst durch Chengdu und führt uns nach Hause.»

Ich war eine Weile baff und stammelte dann: «Lieber doch nächstes Mal.»

Wang Yi schaute wieder wie mein Papa. Ich bin vier Mal durch die Matura gefallen. Das fünfte Mal erhielt ich einen Dispens. Die Staatliche Schriftstellervereinigung empfahl mich der Universität Wuhan zur Aufnahme in die Schriftstellerklasse. Dort wurde ich jedoch bald denunziert und ausgeschlossen. Mein Vater war ein hochangesehener Lehrer, und jedes Mal, wenn er mich, seinen Sohn, ansah, hatte er diesen komplizierten Ausdruck im Gesicht wie jetzt Wang Yi.

Im Gottesdienst sangen sie schliesslich ein Kanaan-Lied mit dem Text von Lü Xiao Min[1] und der Melodie von einem 80er-Jahre-Popsong, ich habe vergessen, welcher. Wang Yi begleitete mich zum Lift sagte, wenn du Zeit hast, treffen wir uns wieder.

Nicht lange nachher wurde unser gemeinsamer Freund Ran Yunfei verhaftet. Ran Yunfei kommt aus dem Kreis Youyang im Einzugsgebiet des Wujiang. Er ist ein Gelehrter aus dem Volk der Tu, bekannt als Büchersammler und für seine Trinkfreudigkeit. Sein Motto war damals: «Alkoholvergiftung ist ein sehr niedriger Preis für die Demokratisierung des Landes.» Damals war die Zeit des sogenannten Arabischen Frühlings, und auf allen möglichen offiziellen Internetseiten tauchten Notizen zur «Jasmin-Revolution» auf, darunter auch solche, die zu konkreten Treffen in bestimmten Städten auf bestimmten Plätzen und Strassen aufriefen. Wie bei den Räubern vom Liang Shan Moor ging es um möglichst breiten Widerstand gegen die Regierung. Die Hoffnung war, dass die Massen wie 1989 auf die Strassen strömen und diesmal die Ein-Parteien-Herrschaft der KP Chinas stürzen würden. Diese nahm die Bedrohung sehr ernst. Zuerst wurde die Internetpolizei verstärkt, die Tag und Nacht Postings löschte und damit in Verbindung stehende User*innen festnahm. Als nächsten Schritt wurde sowohl offene als auch geheime Polizeipräsenz auf allen Strassen und Gassen verstärkt. Eines Abends wollte ich in der Nähe des Wuhou-Tempels am Südtor einen Freund besuchen. Auf der Strasse wurde ich jedoch angerufen und gezwungen, mich zu trollen. Die ganze Gegend stand unter Kriegsrecht. Überall waren Dutzende gepanzerte Fahrzeuge und sehr viele schwerbewaffnete Militärpolizisten.

Ran Yunfei, so habe ich gehört, hatte wie sonst mit seinen Trinkgenossen gezecht und war erst spät nach Hause aufgebrochen. Nach seiner Gewohnheit ging er vor dem Schlafen noch online, und wie gewohnt leitete er hunderte Postings weiter, während auf dem Dach seines Gebäudes schon der Hahn in seinem Käfig krähte. Er kam nicht dazu, sich auszuziehen, schnarchte ein paar Stunden und wachte plötzlich unter lauter Polizisten auf. Sein Verbrechen war «schweres Mausklicken», so nannten wir das damals. Er hatte gähnend neben vielen andern Postings auch eine der erwähnten Jasmin-Nachrichten weitergeleitet, zwar ohne irgendein Zeichen der Zustimmung, aber das reichte schon für sieben Monate Kerker. Seine anderen Freunde und ich waren starr vor Schrecken. Nur Pastor Wang war noch mutig genug, etwas zu sagen. Er schickte am 26. Februar ein Mail an alle seine Freunde:

«Vor zwei Wochen nahm Bruder Yunfei an einem Treffen von gläubigen Schriftstellern teil, alles Freunde. Ich habe ein Zitat des berühmten Schriftstellers Lu Xun[2] abgewandelt und gesagt, du hättest in diesen paar Jahren mitansehen müssen, wie deine Freunde zu Gläubigen werden. Aber jetzt ist es so gekommen, dass wir mitansehen müssen, wie unsere Freunde zu Gefangenen werden. In letzter Zeit werden wir wieder überwacht, die Polizei übt ununterbrochen Druck auf unsere Vermieter aus, sie wollen uns vertreiben. Als ich in der Früh zum Morgengebet kam, standen beim Gebäude schon einige Polizeiwagen in der Dämmerung. Meine Frau brachte unseren Sohn Shuya zum Technischen Museum hinter der Mao-Statue, aber dort waren hunderte schwerbewaffnete Polizisten mit Wagen und Hunden. Die allgemeine Angst wird immer stärker, genau wie die Schlechtigkeit immer mehr zunimmt.

Meine Frau sagte, sie sei eigentlich sicher gewesen, dass ich vor Yunfei ins Gefängnis kommen würde. Seit Mittwoch habe ich drei Tage gefastet und mich mit meiner Frau darüber beraten, was wir zu erwarten haben. Im Gebet habe ich begriffen, dass ich berufen bin, die Frohe Botschaft zu verbreiten – ganz egal, was passiert, was ich aus freiem Willen oder aus Zwang tue, und wohin ich gehe. Meine Frau ist die Frau eines Pastors, ganz egal, was passiert. Menschen haben die Macht, den Ort, die Zeit und die Art unseres Dienstes zu ändern, aber sie können nichts dagegen tun, dass wir Gott dienen. Jiang Rong hat mich gefragt, was sie

tun solle, wenn ich festgenommen werde. Ich habe gesagt, ins Gefängnis gehen sei wie nach Afrika gehen: Ich bin ein Prediger und Missionar, und du bist die Frau Pastorin. Wir leben nach der Frohen Botschaft, gestern, heute und morgen. Denn der uns berufen hat, war gestern derselbe Gott, der Er morgen sein wird.» ●

○ Liao Yiwu, *1958, lebt seit 2011 als chinesischer Dissident im Exil in Berlin. 2011 wurde ihm der Geschwister-Scholl-Preis und 2012 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen. Der Schriftsteller, Dichter und Musiker wurde international durch sein Buch *Fräulein Hallo und der Bauernkaiser: Chinas Gesellschaft von unten* (Frankfurt 2009) bekannt. Zum Thema Religion gibt es von ihm: *Gott ist rot: Geschichten aus dem Untergrund – Verfolgte Christen in China* (Frankfurt 2014).

○ Übersetzung: Martin Winter, *1966, ist Dichter und Übersetzer in Wien. Er studierte Sinologie und Germanistik und lebte fünfzehn Jahre in Asien.

○ Der Text ist ein Erstabdruck und entstammt dem Manuskript für das nächste Buch von Liao Yiwu: *Der Jordan fliesst durch Chengdu*.

1 Lü Xiao Min ist eine chinesische Konvertitin, ursprünglich ohne musikalischen Hintergrund, die seit den 1990er Jahren Kirchenlieder veröffentlicht.

2 Lu Xun (1881–1936) gilt als Begründer der modernen chinesischen Literatur.

3 Der Rüsttag ist der Tag vor dem Sabbat.

Gib mir ein paar Minuten, um traurig zu sein

Wang Yi

Gib mir ein paar Minuten, um traurig zu sein.
Soviel ist passiert und lässt einen ersticken.
Lass mich ein bisschen schwach sein,
im dunklen, abgeschlossenen Zimmer,
wie meine Freunde, die sie abgeführt haben,
in der Nacht abgeführt haben wie Jesus,
durch die Stadt, die böse geworden ist.
Gib mir ein paar Minuten, um traurig zu sein,
ich erwarte die Freude, überraschende Freude.

Unterbrich mich nicht durch Hüsteln,
sag mir nichts weiter, nur ein paar Minuten
lass mein Handy stumm sein, kein Kurier soll
an die Tür klopfen.
Ich muss allein sein mit meiner erstickenden
Seele,
auch wenn die Welt gerade jetzt einstürzt,
wenn ein wichtiger Mensch gerade jetzt stirbt,
das ist für mich alles als wär nichts geschehen.

Denn ich bin traurig
wie eine Frau mit zerrauften Haaren.
Gib mir ein paar Minuten, um traurig zu sein.
Ich will mich nicht waschen, will mich nicht
kämmen,
will nicht herauskommen, will dich nicht sehen.

Dafür, dass der Tränen-Damm bricht
wegen einer unglaublichen Nachricht,
gib mir ein paar Minuten, um traurig zu sein.
Damit das Licht noch mehr sticht,
damit ich hunderttausendmal üb'
für den Augenblick, wenn du zur Tür
hereinkommst.

11.7.2015, Rüsttag[3]